

gen „für gewöhnliche Wochentage“ (153–157) und ein Verzeichnis der wichtigsten syrischen liturgischen Ausdrücke (158–152).

Leider wird die Textgrundlage für die deutsche Übersetzung nicht genannt. Da die Ausgabe das Ziel hat, „die Liturgie dem Geist und dem Herzen des Volkes Gottes näherzubringen“ (5; Geleitwort von Benedict Mar Gregorios), wäre auch ein kurzer theologischer Kommentar sinnvoll, zumal ein solcher in der Ausgabe von 1968 enthalten ist. Die Seiten 42–58 sind bedauerlicherweise durcheinandergeraten. Sehr praktisch ist die Integration und jeweilige Kennzeichnung von katholischer und orthodoxer Fassung.

Dietmar W. Winkler

S'himo. Das Stundenlob der Syro-Antiochenischen Kirche an Wochentagen. Hg. J. Madey. Kottayam: SEERI, Paderborn: Ostkirchendienst 1995. (323 S.). DM 35,-.

Mit diesem Buch wird dem deutschsprachigen Leser ein Gebetsschatz eröffnet, der für die gesamte Christenheit von Bedeutung ist. Die Intention ist eine pastorale: „Da nun bereits die zweite Generation von Christen syrischer Überlieferung in den westeuropäischen Ländern – und somit auch im deutschen Sprachraum – aufwächst und im Anhang damit fast naturgegebenermaßen die Kenntnis des Syrischen (Aramäischen) bei der jüngeren Generation schwindet, erscheint eine deutsche Ausgabe von *S'himo* auch als eine seelsorgliche Notwendigkeit“ (3). Die Übersetzung folgt der indischen Ausgabe von Pampakuda (Kerala), die ursprünglich syrisch gedruckt war und sodann ins Malayalam und ins Englische übertragen wurde. Sie wird sowohl von den (nicht-chalzedonischen) syrisch-orthodoxen Kirchen Indiens, als

auch von der (katholischen) syro-malankarischen Kirche verwendet.

Eine Einführung (3–8) informiert über die Feier der Heilsökonomie während der Woche und über den Aufbau des Stundenlobs. Dieses beginnt mit dem Abendgebet (*ramso*), das ebenso wie die Heiligung des Morgens (*saftro*) ein Gemeindegottesdienst ist. Das *sutoro*, in etwa der lateinischen Komplet entsprechend, ist Privatgebet. Der Nachtgottesdienst (*lilyo*) hat klösterlichen Charakter, und weist mit seinen drei *qawme* (Nokturnen) die Struktur der römischen Matutin auf. Hinzu kommen noch kleinere Gebetszeiten zur dritten, sechsten und neunten Stunde.

Zunächst werden jene Gebete angeführt, die vor und nach jeder liturgischen Stunde gesprochen werden (9–12), sowie jene Texte, die den Wochentagen gemeinsam sind (13–35). Jeder Tag ist sodann in die genannten Gebetszeiten gegliedert. Die Erklärung einiger Ausdrücke aus der syrischen Liturgie im Anhang ist sehr nützlich (319–320). Hier wäre lediglich der Begriff *bo'uto* (dichterische Strophe, Bittgebet) zu ergänzen.

Das Stundenlob ist von großem literarischen Reichtum, hat doch die religiöse Poesie von Kirchenvätern wie Ephraem des Syrers, Rabbula von Edessa oder Jakob von Sarüg darin Einzug gehalten. Dem deutschsprachigen *S'himo* sind viele Auflagen zu wünschen.

Dietmar W. Winkler

Tekso d'Amodo. Die Feier der Taufe nach dem Ritus der Syro-Antiochenischen Kirche. Hg. A. Heinz. Kottayam: SEERI, Paderborn: Ostkirchendienst 1995. (64 S.). DM 7,50.

Erstmalig liegt der syrisch-orthodoxe Taufritus (*tekso*, von griech. *taxis*) in einer

deutschen Übersetzung vor. Die kurze, jedoch sehr informative und verständliche Einleitung behandelt die gegenwärtige Situation der syrisch-orthodoxen Christen und deren Geschichte, sowie einige Anmerkungen zu liturgischen Büchern in modernen Sprachen (4–9). Sodann sind kirchenrechtliche Bestimmungen und pastorale Hinweise angeführt (13–15). Im Anhang findet man ein dienliches Verzeichnis syrischer liturgischer Begriffe (61) und wichtige Literaturhinweise (62–64).

Hg. nennt zwei Ziele der deutschsprachigen Edition: Einerseits soll durch das Bekanntmachen der jeweiligen liturgischen Tradition das gegenseitige Verständnis von Ost- und Westkirche gefördert werden, andererseits soll der nachwachsenden Generation orthodoxer Christen, deren Syrisch-Kenntnisse in ihren Gastländern zurückgeht, die tätige Mitfeier an ihrer Liturgie ermöglicht werden. Auch wenn die syrischen Diasporagemeinden versuchen, ihre Liturgiesprache zu erhalten, so muß Hg. Recht gegeben werden, wenn er schreibt: „Es wird in zunehmenden Maß notwendig sein, den in Mitteleuropa geborenen und zur Schule gegangenen Kindern den Gottesdienst ihrer Kirche mit Hilfe von deutschen (niederländischen, französischen) Texten zu erschließen“ (10).

Die Kirche von Antiochien hat sich durch die Jahrhunderte ihre eigene Tradition erhalten und verwendet bis heute in ihrer Liturgie die Muttersprache Jesu. Durch die tragische politische Situation im Nahen Osten, insbesondere im Südosten der Türkei (Tur Abdin), wo die syrischen Christen zwischen die Fronten der türkischen Armee und der kurdischen Arbeiterpartei geraten, sind die meisten Familien ausgewandert. Heute ist diese Kirche in ihren Stammländern in ihrer Existenz gefährdet. Dabei ist Antiochien eines der ältesten Zentren der Christenheit. Bereits in Apg 11,26 wird festgestellt, daß man hier

die Jünger zum erstenmal *Christen* nannte. Gemäß der Tradition war es Petrus selbst, der diese Gemeinde – noch vor seinem Aufbruch nach Rom – gründete. In den ersten Jahrhunderten reichte der Einflußbereich des Patriarchates von Antiochien vom Mittelmeer bis zum Persischen Golf. Die christologischen und politischen Auseinandersetzungen im 5. Jh. spalteten allerdings die Gemeinschaft der Christen Antiochiens in Ost- und Westsyrier, Chalzedonier (Melkiten) und Antichalzedonier.

Die vorliegende Publikation des Taufritus der (nicht-chalzedonischen) syrisch-orthodoxen Kirche stützt sich auf die 1974 erschienene englischsprachige Ausgabe und beinhaltet die Ordnung für die Initiatio Christiana an sich. Ein Vorspann bringt die Texte zur Segnung der Mutter und ihres Kindes vierzig Tage nach der Geburt (16–18). Die Feier der Initiation beginnt mit der Liturgie der Katechumenen (21–36). Die anschließende Liturgie der Täuflinge (37–60) gliedert sich in den Eröffnungsteil, der die präbaptismale Salbung beinhaltet, den Bußritus (*hussoyo*) und die Taufwasserweihe. Nun folgt die Heilige Taufe, die Myronsalbung (Firmung) und die Taufkommunion. Das Formular für die Kurzform der Taufe im Fall schwerer Krankheit oder in lebensbedrohlicher Situation, das auf Severus von Antiochien († 538) zurückgeführt wird, wird ebenfalls angeführt (56–60).

Dietmar W. Winkler

Tekso d-Zuwogo. Die Ordnung der Krönung. Der Dienst der Heiligung des Sakramentes der Ehe nach dem Ritus der Syro-Antiochenischen Kirche (und der Malankarischen Kirche). Hg. J. Madey. Kottayam: SEERI, Paderborn: Ostkirchendienst 1995. (83 S.). DM 8,50.

Wie bereits die anderen hier besprochenen deutschsprachigen Ausgaben dieser